

Der Fischotter (*Lutra lutra* (L.)) in der Oberlausitz

Von GERHARD CREUTZ

Vogelschutzwarte Neschwitz der Deutschen Akademie
der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin

Mit 1 Karte

Von einer Landschaft wie der Oberlausitz, die weit über 1000 Fischteiche aufweist und deren Fließgewässer mindestens ehemals als reich an Fischen und Krebsen galten, ist zu erwarten, daß sie auch dem nahezu über ganz Europa verbreiteten Fischotter (*Lutra lutra* [L.], sorb. wudra) ein Heimatrecht gewährt. Tatsächlich wird das Vorkommen schon in mehreren älteren Angaben erwähnt. Zwar vermerkt D. ANTON in seinem „Verzeichnis der Säugethiere in der Oberlausitz“ (1799) den Otter lediglich als „einheimisch“, und STARKE gibt in der Fortsetzung seiner „Statistischen Beschreibung der Görlitzer Haide“ (1823) nur an, „die Fischotter, *Lutra vulgaris*, ist wiewohl selten, an den Ufern der Groß-Tzschirne getroffen und gefangen worden. An anderen Haidegewässern sind die Spuren derselben unsicher.“ Der zuverlässige R. TOBIAS kann jedoch in seinem Aufsatz „Die Wirbelthiere der Oberlausitz“ (1865; mit Ergänzungen von R. PECK und J. TOBIAS) berichten: „Kommt, wenn auch nicht häufig, an der Neiße und Spree überall vor, besucht auch die in die Flüsse einmündenden Gräben und steigt bis in die Teiche. Wandert auch bis über eine Viertelstunde über Land.“ Wir dürfen also annehmen, daß noch im 19. Jahrhundert der Fischotter in der Oberlausitz verbreitet, wenn auch nirgends häufig war.

Seitdem sind 100 Jahre vergangen, für die keine zusammenfassenden Nachrichten vorliegen. In dieser Zeit sind mancherlei Veränderungen der Landschaft erfolgt, die sich zweifellos auf die Verbreitung des Fischotters günstig ausgewirkt haben. Die Teiche wurden mehr „gepflegt“ und dadurch für den Otter ärmer an Zufluchtsstätten. Die Ufer der meisten Gewässer wurden verbaut, auf lange Strecken ziehen sich menschliche Siedlungen an ihnen hin, deren Abwässer gemeinsam mit den Verschmutzungen durch die Industrie

dazu führten, daß die Bäche bis auf wenige Ausnahmen ihren natürlichen Fischreichtum einbüßten. Die Fischereiberechtigten verfolgten den Otter wegen des angerichteten Schadens mit der zunehmenden Intensivierung der Teichwirtschaft in gesteigertem Maße, und die Jäger stellten ihm wegen seines wertvollen Pelzwerkes nach.

Wie steht es nun gegenwärtig mit der Verbreitung des Fischotters? Vergleiche solcher Art erlauben ja nicht nur wertvolle Rückschlüsse auf die Zunahme oder den Rückgang einer Tierart, sondern bieten auch eine Grundlage für Maßnahmen des Naturschutzes und erleichtern z. B. Entscheidungen über die Genehmigung von Fang und Abschuf.

Nach unserem Jagdrecht ist der Fischotter jagdbar und zählt nach der 8. Durchführungsbestimmung zum „Gesetz der Regelung des Jagdwesens“ vom 14. April 1962, § 53, zum Haarwild. Da § 54 (1) für ihn keine Jagd- und Schonzeit angibt, gilt zunächst die Bestimmung des Absatzes (3), daß der Otter für dauernd von der Jagd ausgenommen ist und der Abschuf nur durch die Oberste Jagdbehörde genehmigt werden kann. In § 55 (5) heißt es jedoch dann weiterhin ergänzend: „Der Abschuf oder Fang von Fischottern bedarf der Genehmigung der Jagdbehörde des Kreises. Der Fang von Fischottern kann den Jagdleitern und im Einvernehmen mit der Kreisnaturschutzverwaltung auch Bewirtschaftern von Fischteichen gestattet werden. Die Abschuf- und Fangerlaubnis ist schriftlich zu erteilen. Der Abschuf und Fang hat in der Zeit vom 1. Dezember bis 31. Januar zu erfolgen.“ Entsprechende Anträge sind im Kreis Bautzen mehrfach gestellt, bisher jedoch wohl nur einmal bewilligt worden.

Eine Bestandserhebung bereitet wegen der versteckten und heimlichen Lebensweise des Fischotters und seiner vorwiegend in die Dämmerung und Nachtzeit fallenden Aktivität erhebliche Schwierigkeiten. Baue und Unterschlupfe als Mittelpunkt seines oftmals außerordentlich ausgedehnten Jagdgebietes werden kaum bekannt, und die wenigen Zufallsbeobachtungen von Ottern vermitteln kein ausreichendes Bild seiner Lebensweise und Häufigkeit. Bis zum Eintritt der Geschlechtsreife mit 2 bis 3 Jahren, ferner zur Ranzzeit, die beim Fischotter nicht jahreszeitlich festgelegt ist, oder bei Nahrungsmangel unternehmen Otter oft weite Wanderungen, sogar über Land und Berge hinweg. Diese unsteten Tiere erwecken durch das gelegentliche Auftreten an verschiedenen Orten leicht eine falsche Vorstellung von der tatsächlichen Häufigkeit und verleiten zu Fehlschlüssen. Andererseits sind die Angaben von Fischern und Jägern aus naheliegenden Gründen verständlicherweise gelegentlich tendenziös gefärbt und darum deren kritische Prüfung ratsam. Eine Zusammenstellung verbürgerter Daten ist deshalb erwünscht.

Für die Zeit vor 1950 konnte ich nur wenige Nachrichten in Erfahrung bringen. Nach 1920 wurde bei Neschwitz ein Otter tot gefunden (RÜHE,

mündl.), bei Königswartha und Wartha gelangen mehrfach Beobachtungen (MERLA, mündl.). Am 25. Mai 1934 wurde bei Salga nahe Klix vermutlich ein Jungtier beobachtet (ZIESCHANG, briefl.) und 1946 an einer Brücke im Auewald bei Gutttau ein regelmäßig benützter Ausstieg festgestellt. Seit 1950 liegt mir eine größere Anzahl von Angaben vor. Ich habe planmäßig alle Nachrichten über Totfunde, sichere Beobachtungen, Fährungen in Schlamm oder Schnee, Rutschbahnen oder Losung, die ja an ihrer graugrünlichen Färbung und an den enthaltenen Gräten und Schuppen gut bestimmbar ist, gesammelt, wobei damit gerechnet werden muß, daß die Liste unvollständig geblieben ist. Die meisten Angaben konnte ich persönlich nachprüfen. An dieser Stelle sei allen, die mich bei dem Vorhaben unterstützten, der beste Dank ausgesprochen.

Es ergaben sich für den

Einzugsbereich der Schwarzen Elster:

1. Nach einer Notiz in den „Sächsischen Neuesten Nachrichten“ Nr. 33 vom 8. Februar 1963 wurden 1962 bei Milstrich, Kreis Kamenz, von einem Jäger zwei Fischotter als „Bisamratten“ (!) geschossen. Sie wurden für das Heimatmuseum Kamenz präpariert.
2. Auf Grund einer Freigabe der Kreisjagdbehörde Kamenz wurde am 29. Januar 1963 bei Deutschbaselitz von Angehörigen des VEB Binnenfischerei, Betriebsteil Deutschbaselitz, nach erheblichen Schwierigkeiten ein ausgewachsener Otter mit Netzen am teilweise aufgegrabenen Bau gefangen. Er kam in den Zoologischen Garten Dresden, wo er nach wenigen Tagen, wohl an inneren Verletzungen, eingegangen ist.

Einzugsbereich des Schwarzwassers:

3. Am Neuteich bei Radibor wurde am 24. September 1963 ein junger Otter gefährt (WAURISCH).
4. Am 9. Mai (PAULICK) und 20. Mai 1964 (WAURISCH) wurde am Litzenteich bei Luppä ein Fischotter beobachtet. Es war vermutlich das gleiche Stück, das schon im Winter 1963/64 und dann wieder im Mai 1964 an einem Graben nach Quecos zu gesehen wurde (PAULICK).
5. Auf der Staatsstraße 96 wurde am 28. Juli 1960 nahe dem Wiesenteich bei Holscha ein starker Rüde von einem Lastkraftwagen angefahren. Das Präparat steht in der Sammlung der Vogelschutzwarte Neschwitz (Nr. 322). Die Kopf-Rumpf-Länge betrug 74 cm, die Schwanzlänge 42 cm, das Gewicht 9010 g. Am 26. März 1962 wurde ein Otter zwischen Wiesenteich und Schwarzwasser, Anfang Oktober 1962 ein alter und ein junger am benachbarten Holschaer Straßenteich gefährt (WAURISCH).

6. Ein mittelstarker Otter wurde am 22. Januar 1963 am Mühlgraben im Neschwitzer Park gefährtet und wiederum ebenda am 13. Februar, 20. Februar 1964 und in den folgenden Tagen ein Ausstieg, kurzer Überlandwechsel und Losung festgestellt. Der Wechsel wurde auch in den folgenden Wintern bis 1966/67 benützt.

7. Am 20. August 1963 wurden am Logaer Teich bei Milkwitz drei junge Otter beobachtet (BILZ). Etwa am 1. September 1965 fing ein Otter frühmorgens eine Ente.

8. Bei Königswartha wurde 1950 ein Rüde von etwa 50 cm Körperlänge und 10 kg Gewicht im Schwarzwasser gefangen (BUCHWALD). 1953 war ein Otterbau im Damm des Grenzteiches befahren.

Am 23. Oktober 1962 zeugten Lauf- und Rutschspuren am Pistschankteich bei Königswartha von längerer Anwesenheit eines Otters. Nahebei wurde am 9. September 1963 auf der Staatsstraße 96 beim Ziegelteich ein Otter überfahren (MERLA). Das gleiche Schicksal erlitt am 8. August 1964 ein Rüde, der in ein Motorrad lief. Kopf-Rumpf-Länge 69 cm, Schwanzlänge 40 cm, Gewicht etwa 10 kg. Die Beobachtung eines jungen Otters am 19. August 1964 im Griesteich ist nicht ganz sicher (WAURISCH).

9. Am 27. Oktober 1960 wurde am unteren Gemeindeteich in Commerau bei Königswartha ein stark abgemagerter Rüde tot gefunden, dem der linke Hinterlauf und die halbe Rute fehlten (BUCHWALD). Ein etwa 40 cm großer Jungotter wurde Mitte September 1964 auf einem Gutshof als „große Ratte“ erschlagen (BUCHWALD).

10. Im Oktober 1963 hielt sich am Oberen Altteich bei Caminau ein Otter auf. Er hatte in der Fischgrube des fast abgelassenen Teiches etwa 20 Karpfen gefangen, durch den Schlamm nach einer kleinen Insel geschleppt und dort „Strecke gelegt“ (WAURISCH).

11. 1956 wurde bei Wartha ein Fischotter von einem Motorradfahrer überfahren (RINGPFEIL).

Einzugsbereich der Spree:

12. 1960 wurden bei Großpostwitz im Schnee und am 17. Juni 1962 bei Oberkaina (KRÄHLING) größere Säugetiere beobachtet, bei denen es sich der Beschreibung nach wohl nur um – durchwandernde? – Fischotter gehandelt haben kann.

13. Nach einem Bericht in der Zeitschrift „Fischen und Angeln“ 3. Jahrgang, 1951, Seite 136, wurde ein Otter an der Spree – wohl nahe Bautzen – beobachtet (WAGNER).

14. Um 1954 sollen in einem Graben bei Göbels zwei oder drei tote Otter gefunden worden sein. Etwa 1960 wurde ein Otter am Dorfteich Göbels erschlagen (KRONSBELN). Im Dezember 1960 bemühte man sich um eine Abschußgenehmigung am Göbels Teich.

15. Am 15. Oktober 1955 wurde bei Commerau nahe Klix ein stattlicher Rüde tot gefunden. Die Kopf-Rumpf-Länge betrug 80 cm, die Schwanzlänge 46,6 cm, das Gewicht etwa 10 kg. Der Schädel befindet sich in meiner Sammlung.

16. Nachdem schon 1955 bei Kauppa mehrfach Otter gefährdet oder beobachtet worden waren und sich im Winter 1963/64 zwei Stück an den Teichen aufhielten, wurde am 24. März 1964 am Tonteich bei Kauppa eine Otterin von 3,9 kg Gewicht tot gefunden. Es hatte offenbar schon einige Tage gelegen, war sehr mager und vermutlich krank gewesen (KRONSBEIN). Die Untersuchung ergab keinen Hinweis auf die Todesursache. Das Präparat befindet sich im Staatlichen Museum für Naturkunde in Görlitz (Nr. Z 64/23).

17. Ein verlutertes Stück unbekanntes Geschlechtes wurde im Februar 1957 am Abfluß des Raudener Teiches gefunden. Der Schädel befindet sich in meiner Sammlung.

18. Am 5. Juni 1960 konnte ein Otter am Damm des Lugteiches bei Mönau beobachtet werden (BÄHR, briefl.).

19. Am 4. Mai 1958 konnte BÄHR (briefl.) am Sarkassenteich bei Drehna längere Zeit einen Otter beobachten, der sich auf einem Schilfhaufen sonnte und putzte.

20. RINGPFEIL erhielt eine Otterin am 11. März 1957 aus Litschen und konnte sie präparieren lassen. Während des Winters wurden ebenda immer wieder Fährten an den Teichen gefunden. Im November 1958 fing ein Bauer am Mühlgraben bei der Mühle Litschen gleichzeitig zwei Rüden und eine Otterin in aufgestelltem Eisen (RINGPFEIL).

Einzugsbereich des Löbauer Wassers:

21. Im Februar 1964 wurde ein sehr starker Otter unter der Eisdecke der Necherner Teiche tot gefunden (DINTER). Der Name des Finders und der Verbleib des Otters konnten leider nicht ausfindig gemacht werden.

22. Bei Guttau konnte lediglich 1946 an einer Brücke im Auewald ein regelmäßig benützter Ausstieg festgestellt, im Teichgebiet jedoch auch später kein Nachweis erbracht werden (BASCHÉ).

Einzugsbereich des Schwarzen und Weißen Schöps:

23. Gegen Ende 1962 wurde bei Horka eine Otterin von 4,5 kg Gewicht mit Genehmigung gefangen (BRUCHHOLZ). Der Schädel befindet sich in der Sammlung Stubbe.

24. 1961 wurde bei Quolsdorf ein Otter verlutert gefunden (BRUCHHOLZ), weiterhin im Januar 1964 ebenda ein alter, 8 kg schwerer Rüde geschossen (WALTHER). Beide Schädel befinden sich in der Sammlung Stubbe.

25. Am 19. Februar 1961 fing sich bei Hammerstedt bei Rietschen ein Otter im Eisen und wurde getötet (BRUCHHOLZ).

26. Am Kleinen Lichteteich bei Jahmen sollen 1949/50 fünf Otter tot gefunden und zwei erschlagen worden sein (AUERBACH).

Die Nachweise verteilen sich in folgender Weise auf die Jahre:

Jahr	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958
Zahl der Nachweise	2	—	—	1	1	2	1	2	2
Jahr	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	unsicher
Zahl der Nachweise	—	4	2	6	7	12	2	1	2

Es liegen also für nahezu alle Jahre Nachweise vor. Die Häufung seit 1960 möchte ich als Ergebnis erhöhter Aufmerksamkeit deuten.

Die Beobachtungen stammen meist aus Teichgebieten, während Fließgewässer gegenwärtig offenbar kaum noch Möglichkeiten für einen Daueraufenthalt bieten und nur von Durchwanderern aufgesucht wurden. Erfolgreiche Nachzuchten scheint es 1950 bei Jahmen, 1958 bei Litschen, um 1960 bei Göbeln und bei Quolsdorf und zwischen 1962 und 1964 im Gebiet Neschwitz-Holscha-Luppa und bei Königswartha gegeben zu haben.

Insgesamt liegen 43 Nachweise von 26 Orten vor, die im Höchstfall 58 Individuen betreffen. In einigen Fällen können sich die Angaben auf die gleichen Tiere beziehen, oder es besteht der Verdacht, daß zu hohe Zahlen angegeben wurden. Die tatsächliche Zahl der Fischotter muß vermutlich etwas niedriger angesetzt werden.

Jahreszeitlich verteilen sich die Beobachtungen wie folgt:

Monat	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	unbest.
Angaben	3	5	3	—	4	2	1	3	1	6	1	—	14

18 Feststellungen (– und dazu sicher die Mehrzahl der undatierten Beobachtungen –) aus der Zeit von Oktober bis März stehen also nur 11 vom April bis September gegenüber. Daraus kann geschlossen werden, daß die Mehrzahl der Fischotter nicht seßhaft war.

16 Fischotter wurden beobachtet, in 10 Fällen nur Fährten gefunden. Dagegen betreffen 32 Angaben tote Otter: acht gerieten in Fallen, drei wurden geschossen, drei erschlagen und 18 tot gefunden (z. T. wohl ebenfalls erschlagen). Die erkennbare Todesursache war in vier Fällen Überfahren durch Motorfahrzeuge beim Überqueren von Straßen, und ein Otter ertrank vermutlich unter dem Eis. Wenigstens ein Otter, vermutlich aber mehrere, waren krank, wobei die Art der Erkrankung unbekannt blieb. Ein anderer war wohl einem Eisen entkommen, aber nicht mehr lebensfähig. Das Geschlecht steht nur bei 12 Ottern fest. Vier Totfunde, drei Fänge und ein Abschuß betreffen Rüden gegenüber drei gefangenen und einer tot gefundenen Otterin. Das Überwiegen

der Räden spricht ebenfalls für herumstreifende, nicht seßhafte Tiere. Bemerkenswert ist, daß Otter öfter – vier Nachweise! – den Verkehrstod erleiden, während Beispiele für den Tod durch Ertrinken in Reusen, wie sie in Norddeutschland häufiger zu verzeichnen sind, in der Oberlausitz nicht vorliegen und wohl auch kaum zu erwarten sind.

43 Nachweise mit 58 Fischottern erscheinen zunächst viel. Bedenkt man jedoch, daß die untersuchte Landesfläche 65×35 km, also 2275 qkm umfaßt und weiterhin, daß sich die Angaben auf 15 Jahre verteilen, ferner daß die meisten Nachweise offenbar winterliche Wanderer und die Mehrzahl tote Fischotter betreffen, so muß das sehr bedenklich stimmen und der Otter doch als recht selten bezeichnet werden. Dieses Urteil wird auch nicht dadurch wesentlich geändert, daß sicher nicht alle Vorkommen erfaßt werden konnten. Die Tatsache, daß nur in sieben Fällen Verdacht auf erfolgreiche Nachzucht in den 15 Jahren besteht, verpflichtet jedenfalls zu sehr gewissenhafter Prüfung der Anträge auf Abschufß oder Fang und zur Bestrafung unerlaubten Vorgehens gegen den Otter, wenn wir dieses seltene Tier unserer Heimat erhalten wollen, um so mehr, als ihm im Tod auf der Landstrafe eine weitere Gefahr entstanden ist!

Literatur

- ANTON, D. (1799): Verzeichnis der Säugethiere in der Oberlausitz. Lausitzische Monatsschrift, 7, S. 389–395
- STARKE (1823): Statistische Beschreibung der Görlitzer Heide. Forts. — Neues Lausitzisches Magazin, 2, S. 1–28
- TOBIAS, R. (1865): Die Wirbelthiere der Oberlausitz (mit Ergänzungen von R. PECK und J. TOBIAS). Abh. Nat. Forsch. Ges. Görlitz, 12, S. 57–96

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Creutz,

8601 N e s c h w i t z ,

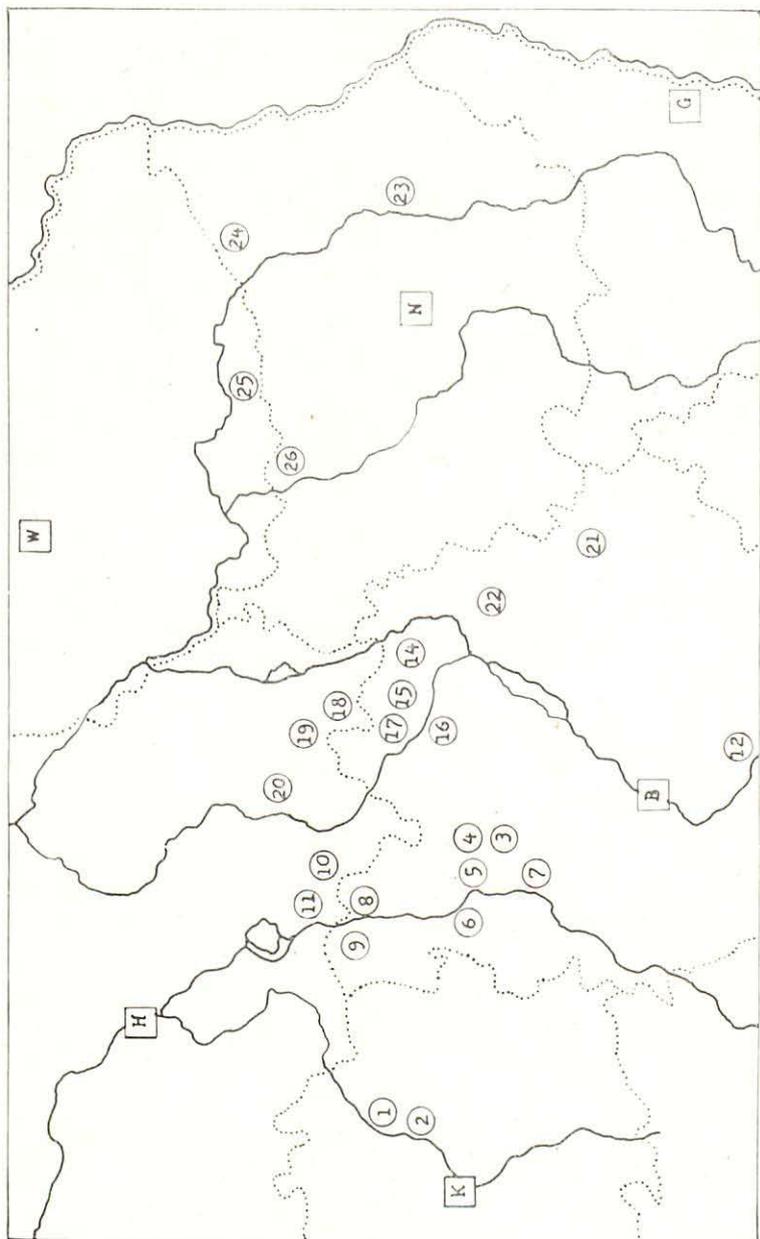
Vogelschutzwarte

Verlag: Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig KG, Leipzig

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany · Druckgenehmigung Nr. 105/32/67

2513 III/14/8 VEB Graphische Werkstätten Zittau-Görlitz, Werk Görlitz 0,7



Karte 1. Fischerfunde in der Oberlausitz 1950—1965. Namen der Kreisstädte: K = Kamenz, H = Hoyerswerda, B = Bautzen, W = Weißwasser, N = Niesky, G = Görlitz. Die Zahlen im Ring verweisen auf die Textangaben.